

# Gemeinschaft ermöglicht Kultur – Kultur ermöglicht Gemeinschaft

Ein salutogenes Prinzip am Beispiel des Dorfes Heckenbeck

THOMAS WESTPHALEN

**Der Beitrag erzählt eine erlebte Geschichte, blickt zurück auf das Symposium zur Salutogenese und macht damit die wunderbare Beziehung zwischen Gemeinschaft und Kultur sichtbar.**

**Schlüsselwörter:** Kultur, Gemeinschaft, Impulse, Symposium, Dialog

## Es waren einmal ...

... ein Vater und sein achtjähriger Sohn, die aus der Großstadt in ein kleines Dorf zogen, um dort in Gemeinschaft und nahe der Natur zu leben und sich selbst zu versorgen. Nach und nach zogen immer mehr Menschen auf den Hof und in das Dorf – Freunde und Fremde. Sie bildeten einen Kreis, um die Dinge zu besprechen. Kreise wurden zu Ritualen des Zuhörens und des Sprechens. Jeder gab dem anderen Raum, seine Ideen und Gefühle mitzuteilen. Jeder nahm sich die Zeit seine Gedanken und Träume zu erzählen. Es entstand eine Kultur des Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung.

Reisende kamen vorbei und spürten diese wundervolle Kultur des Miteinander. Sie blieben und wuchsen in die Gemeinschaft hinein. Andere gingen wieder, um ihren persönlichen Weg woanders zu gehen. Die Gemeinschaft wurde größer, andere Häuser wurden renoviert oder gebaut, Kinder wurden geboren oder zogen mit ihren Familien hinzu. Menschen mit besonderen pädagogischen Fähigkeiten wollten sich um die Kinder kümmern, während die anderen an den Häusern oder in ihren Berufen arbeiteten. Eine Initiativgruppe gründete eine Schule und einen Kindergarten. Gelegentlich kamen weise Lehrer aus aller Welt

und inspirierten in der Kunst des Sprechens und der Vertiefung in sich selbst.

Musikanten und Schauspieler belebten und inspirierten die Feste der Gemeinschaft. Einige von den Menschen, die kamen, und ihre Fähigkeiten und ihr Wissen teilten, blieben und die Gemeinschaft wuchs. Die Kultur eines selbstbestimmten Lernens sprach sich in der weiteren Umgebung herum und mehr Menschen zogen in das Dorf oder brachten ihre Kinder in die Schule. Dem Kreis, der den Menschen auf dem Weg zu sich selbst und in die Gemeinschaft so viel geholfen hat, wurde ein Haus gebaut, in dem Meditationen, Redekreise und gemeinsames Singen ihren alltäglichen Platz fanden. Der alte Gasthof des Dorfes wurde zu einer Weltbühne, auf der Künstler aus aller Welt ihre Künste zeigten und die Menschen einluden, selbst ihren Ausdruck zu finden und die Freude des Spiels zu entdecken.

Die Lebendigkeit dieses Dorfes und der Gemeinschaft, die dort erlebbar waren, sprachen sich herum. Viele Menschen kamen zu Besuch, um mit eigenen Augen zu sehen, was möglich ist, wenn Menschen freiwillig zusammen kommen und ihren Lebensraum gestalten. Einige blieben, viele trugen die Botschaft der Gemeinschaft, der selbstorganisierten und -bestimmten Tätigkeit und des Kreises in ihre Lebensorte und inspirierten dort ihre Mitmenschen. So wuchs der Kreis der Gemeinschaft über das Dorf hinaus und wurde ein Netzwerk von Wissen, Erfahrung und Heilung und streute die Botschaft und Einladungen bis in entfernte Regionen und Länder.

... wurde ein Netzwerk von Wissen, Erfahrung und Heilung.

## Jahre später ...

... lud das Dorf ein zu einem Fest der Begegnung, und Menschen kamen aus allen Himmelsrichtungen angereist. Manche waren alte Freunde und kamen wieder zu diesem Symposium, wie es genannt wurde. Andere kamen das erste Mal, wie ein Sänger und Familienvater aus dem hohen Norden. Er hatte mit Freunden bei Redekreis und Suppe gegessen und gemeinsam über das Thema „Gemeinschaft und Bildung“ gesprochen, und fand eine Einladung in einer Zeitschrift, die wunderbare Initiativen und Ideen vernetzt und verbreitet. Er schrieb die Organisatoren an und wurde zum Singen eingeladen. So machte er sich im sonnigen Mai auf den Weg.

Auch hier fand er, neben einem wunderschönen Dorf und leuchtenden Feldern das beschriebene Miteinander, von Mensch und Mensch und Gemeinschaft und Kultur. Jeder war freiwillig gekommen, um mit anderen zusammen zu sein. Die Gemeinschaft fand sich zwischen freier Schule und Weltbühne. Eine Unruhe zeigte sich in der Vielfalt der Menschen und der Wege, die sie hinter sich hatten.

Zwei Kulturimpulse sollten helfen. Ein Tanz im Kreis wunderbar angeleitet, brachte in langsamem Rhythmus Hände zu Händen und Angesicht zu Angesicht. Sonnendurchflutet der Hof, die Magnolie in Blüte, die Natur tat ihren Teil dazu.

Ein wundervolles Essen wurde serviert und befriedete den Leib. Die Fähigkeiten der Menschen halfen, die neue Gemeinschaft zu sammeln. Vorträge und Geschichten wurden erzählt und von aufmerksamen Menschen getragen, Erfahrungen wurden geteilt in Werkstatt und Spiel. Aufgewühlt von inneren und äußeren Erfahrungen kamen am Abend kleinere Kreise, „die Clans“, zusammen. Dort öffnete sich der Weg des Kreises und ermöglichte eine intime Begegnung von Angesicht zu Angesicht. Vertrauen in das Wort des anderen, und Herzöffnung hat die Kultur des Kreises auch hier ermöglicht.

## Gemeinschaft als heilsamer Prozess

Workshops, Vorträge, Meditationen führten jeden Einzelnen durch die Tage. Kreise von Männern und Frauen, Meditationen, Geschichten, Gesänge, sinnliche Erfahrungen, Modelle von Kommunikation, Berichte aus Gemeinschaften bekamen ihren Raum. Jeder fand aus der Vielfalt seinen Weg, seine Inspiration oder auch seine Grenzen. Immer wieder genährt durch die Kultur der Küche und der Gastfreundschaft des Dorfes. Die Clans sorgten am Abend für die Einkehr in den kleineren Kreis und vertieften die Beziehungen. Sie gaben Ruhe inmitten der Dynamik der vielfältigen Angebote, und bildeten für den Moment eine kleine Gemeinschaft.

Am Ende des Symposiums waren neue Beziehungen entstanden oder alte vertieft worden. Der Tanz am Ende war inniger, die Blicke offener, die Gemeinschaft der drei Tage war gewachsen.

In dieser kleinen erlebten und gefundenen Geschichte wird für mich eine wunderbare Beziehung zwischen Gemeinschaft und

Kultur sichtbar. Gemeinschaft als freiwillige Zusammenkunft von Menschen. Kultur als tätiger Ausdruck menschlicher Fähigkeiten.

## Gemeinschaft und Kultur

Die Gemeinschaft als soziale Skulptur im Sinne von Joseph Beuys, in der jeder Mensch in seinen Fähigkeiten sozialer Künstler wird. Eine Gemeinschaft ermöglicht schon immer das kulturelle Forschungsfeld einzelner begabter Menschen in Kunst, Musik oder Theater. Sie ermöglicht Wissenschaft und Experiment. Sie trägt einzelne Menschen in ihrer Selbstfindung, sie ermöglicht Bildung. Ohne die ideelle und materielle Subvention der Gemeinschaft könnte Kunst nicht zur freien Entfaltung kommen, da sie dem Marktprinzip von Angebot und Nachfrage unterliegen würde. Wir erleben in den einzelnen Staatsgebilden, wie die Mechanismen des globalen Marktes die Kultur des Zusammenlebens und Bewusstseins beeinflusst und die Vielfalt des kreativen Handelns den engen Takten von Zeit und Geld unterworfen wird. Im umgekehrten Blick verliert die Gemeinschaft der Menschen die Sensibilität und Wahrnehmung füreinander, ohne kulturelle Impulse, die sie inspiriert und bildet. Die heilsame Allianz von solidarischer Gemeinschaft und individueller kreativer Freiheit verliert ihre Kraft in zu großen Zusammenhängen von Machtinteressen und offensiver Manipulation.

Gemeinschaftsbildung findet wieder ganz unten statt, in Lebensgemeinschaften, kleinen Dörfern, freien Schulen, Wohnprojekten und vielfältigen Initiativen der Zusammenarbeit, des Zusammenseins.

Kulturimpulse, die unsere Wahrnehmung und Kommunikation öffnen und verfeinern, sind die Schlüssel der sich neu findenden Gemeinschaft. Ganz basale Momente der Selbsterfahrung und Selbstschulung, sind die ersten Kulturimpulse, die wir brauchen, um zurück in den Heilungsmoment miteinander zu kommen.

## Das Werkzeug des Redekreises ...

... von Menschen ist für mich ein Basisimpuls zur Gemeinschaftsbildung. Einander zuhören in Anerkennung und Offenheit. Ein ganz einfacher und minimalistischer Kulturansatz, der uns erst einmal wieder die Möglichkeit gibt, wertfrei und ohne Vorurteil zusammen zu kommen. Ein subtiles Werkzeug, eine Reflektion und Selbsterfahrung für den unruhigen Geist der Menschen von heute. Im Symposium waren viele Kreise erlebbar. Vom Kreistanz zum Redekreis und zurück. Alle Workshops, an denen ich teilnahm, basierten auf dieser Art von Zusammenkunft. In Hingabe sein Wissen teilen, in Anerkennung den anderen in uns erfahren.

Die heilsame Beziehung von Gemeinschaft und Kultur ist wie in allen Beziehungen des Lebens abhängig vom gesunden Maß der Verhältnismäßigkeiten. Wird die Gemeinschaft zu groß, kann der kulturelle Impuls nicht mehr auf der menschlichen Ebene übertragen werden und wird durch Vervielfältigungsmedien verändert und in seiner Wahrnehmbarkeit nicht mehr dialogisch. In

unseren Gesellschaftssystemen kann man gut beobachten, wie aus menschlichen Schicksalen Bilder werden. Diese Bilder werden in neue Zusammenhänge gesetzt, um dort als Angebot auf dem Medienmarkt veräußert zu werden. Ein menschliches Schicksal oder auch eine Idee findet in einer kleineren Gemeinschaft eine unmittelbare Resonanz und Reflexion.

### Das Dialogische in der Kulturerfahrung

Die Essenz von Kulturerfahrung deckt sich mit dem Kohärenzbegriff aus der Salutogenese. Sie muss für uns verstehbar, handhabbar und bedeutsam sein, dann findet sie in uns heilsame Resonanz. Das schließt nicht aus, dass auch Reibung und Konfliktbegegnung in dieser Erfahrung liegen. Das Prinzip der gegenseitigen Veränderbarkeit im gelungenen Dialog zwischen Gemeinschaft und Kulturimpuls, zwischen dem Einzelnen und der Gruppe, ist der heilsame Moment der Entwicklung einer Gemeinschaft.

Wird der Input von Kulturimpulsen, individuellen Ausdrucksbedürfnissen und Strukturvorgaben für eine Gemeinschaft zu groß, entsteht ein Spannungsfeld, in dem die Menschen unter Stress geraten. Das kollidiert mit individuellen Verhaltensmustern, die zum inneren und auch zum äußeren Lösen aus der Gemeinschaft führen können. Es ist für mich ein einziger Kritikpunkt an einem so intensiven Symposium mit vielen Vorträgen und Workshops, das der schnelle Rhythmus und die enge Taktung zu Anspannung und Überreizung führen könnten.

In einigen Atemtechniken aus dem Yoga ist das Innehalten und Ausatmen länger als das Einatmen. So sollte nach meiner Ansicht der bewusst gestaltete Reflexions- und Entspannungsraum größer sein, als der Input durch Themen und Vortrag.

Durch Erzählungen und einem kleinen Film aus dem Dorf wurde für mich das einander belebende Verhältnis von Kulturimpulsen und Wachstum der Gemeinschaft am Beispiel von Heckenbeck sichtbar. Eine nach außen führende kreisförmige Spirale mit der Wechselwirkung von Gemeinschaft und Kultur. Eine Spirale dreht sich nach außen und wieder nach innen. Sendung und Öffnung nach außen, Einkehr und Vertiefung nach innen. Jede Gemeinschaft braucht diese organische und rhythmische Bewegung, um aus der Kultur der Gemeinschaft in die Natur des Zusammenlebens zu finden.

Einen Herzensdank von dem Einzelnen an die Gemeinschaft, die mir ermöglicht, zu dem zu werden, der ich wirklich bin. ■

#### Thomas Westphalen

... Familienvater, Ergotherapeut und Musiker

[www.wesen.org](http://www.wesen.org)  
[www.oja-online.de](http://www.oja-online.de)  
[www.kultur-und-suppe.de](http://www.kultur-und-suppe.de)

**Immer mehr Gemeinschaften – intentionale oder offene, teils mit besonderen Ansprüchen (Nachbarschafts-Hilfe, intergenerative Unterstützung, Sicherung der Versorgung im Alter, Förderung der Stadtteil-Kultur, Barriere-Freiheit, Reduzierung des Verkehrs etc.) – entstehen in Deutschlands Dörfern und Städten. In eine dieser Stadt-Gemeinschaften mit besonderem Anspruch werde ich hoffentlich in zwei Jahren einziehen können. Neue Wir-Strukturen formen sich zwischen Individuum und Gesellschaft gleichsam als Ersatz für den Verfall der Groß-Familien sowie im Zusammenhang mit Verstädterung und Versingelung des Lebens. Jedoch wird besonders in den eher nicht- bis teilintentionalen Gemeinschaften kaum vor- und nachgedacht, was Menschen an Kompetenzen erwerben könnten (Wünschenswertes) oder sogar sollten (Notwendiges), um konstruktiv in einer Gemeinschaft mitzuwirken.**

„Es ist ein Paradox: Häufig steht die Sehnsucht nach Gemeinschaft im umgekehrten Verhältnis zur Fähigkeit, sie entstehen zu lassen“ [Dieter Halbach, Zuhause unter Menschen]. Die Gültigkeit dieses Paradoxes erfuhr auch ich im Laufe meines Lebens in unterschiedlichen Gemeinschafts-Formen immer wieder, sowohl was meine eigene Gemeinschafts-(In-)Kompetenz als auch die der vielen Personen betraf, mit denen ich in Wohn- und Haus-Gemeinschaften langjährig eng zusammenlebte.

Wie gern hätte ich damals jemanden getroffen, der uns hätte sagen, zeigen oder gar vorleben können, was es an Entwicklungs-Notwendigkeiten erfordert und was es an wirksamen Entwicklungs-Angeboten gibt, gemeinschafts-kompetent zu werden. Nun, im Alter von 70 Jahren, habe ich den Eindruck, in etwa der geworden zu sein, den ich damals